

Teil 7: Qualität einer Schule

Am 13. September kehrt nach dem Ende der Sommerferien wieder Leben in die Passauer Schulen ein. Viele Eltern stellen sich dann die Frage, ob ihre Kinder in der jeweiligen Schule gut aufgehoben sind.

Sagen Sie mal, Herr Thies, woran kann man die Qualität einer Schule eigentlich festmachen?

Lassen Sie mich zuerst bemerken, dass mich der Themenbereich Schule sehr interessiert. Meine Frau ist Lehrerin und wir haben drei Kinder; ich selbst habe das erste und zweite Staatsexamen für die Fächer Philosophie/Ethik und Geschichte/Sozialkunde abgelegt. Meines Erachtens sollte unser Bildungssystem auch in öffentlichen Debatten mehr Aufmerksamkeit finden. Denn hervorragend ausgebildete Menschen sind die wichtigste Ressource unseres Landes, erst recht in der künftigen Informationsgesellschaft. Gleichwohl sollte man unsere Schulen nicht mit zu vielen Aufgaben überlasten.

Ja, woran bemisst sich die Qualität einer Schule? Darauf lässt sich kaum eine allgemeine Antwort geben, und zwar nicht nur deshalb, weil man auch an guten Schulen an schlechte Lehrkräfte geraten kann und umgekehrt. Vor allem sind moderne Gesellschaften durch Individualisierungsprozesse und zunehmende soziale Ungleichheit geprägt – was dazu führt, dass die Schüler*innen immer unterschiedlicher werden. Insofern kann es die beste Schule für alle gar nicht geben. Ohnehin entwickeln Schulen heute jeweils eigene Profile und Schwerpunkte. Wir in Passau dürfen uns glücklich schätzen, dass es hier ein hervorragendes Angebot unterschiedlicher Schulen gibt.

Zudem kann der reiche Freistaat Bayern erfreulicherweise mehr Geld in sein Bildungssystem stecken als einige andere Bundesländer. Ein Erfolg sind sicherlich auch die exzellenten Ergebnisse der bayerischen Schüler*innen in vielen vergleichenden Studien.

Jedoch sollte man darauf nicht zu stolz sein. Die Qualität einer Unterrichtssequenz, einer Schule oder gar eines ganzen Schulsystems lässt sich nicht in Zahlen erfassen. Sicher kann man Lernerfolge in Mathematik, Fremdsprachen oder Textverständnis messen. Aber ist quantifizierbares Wissen wirklich das Wichtigste, was Schulen vermitteln sollten?

Unter *Bildung* hat man jedenfalls immer etwas anderes verstanden. Ich meine damit gar nicht die klassisch-humanistische Bildung, sondern Bildung als die individuelle Fähigkeit, eigenständig wertvolles Wissen zu erwerben, zu strukturieren und sinnvoll anzuwenden. Ebenso ist die Idee der *Allgemeinbildung* keineswegs überholt. Eine Definition könnte lauten: Allgemein gebildet sind die Personen, die über dasjenige allgemein haltbare Wissen verfügen, das alle Menschen haben sollten über die Probleme, die alle betreffen, beispielsweise zu ökologischer Nachhaltigkeit und interkultureller Verständigung. Noch bedeutsamer als jede Bildung ist aber eine reflektierte *Moralität*, die nur begrenzt im Unterricht erworben werden kann.

Solche Ziele werden stets gern beschworen, gehen jedoch im Wettlauf um die Erfüllung der Lehrpläne und um die besten Zensuren zuschanden. Gerade an bayerischen Schulen, so mein Eindruck, räumt man Leistungskontrollen und Auswendiglernen einen zu hohen Stellenwert ein. Oft dominieren Druck, Furcht und Konkurrenzgeist, während die Freude am gemeinsamen Lernen wichtiger sein sollte.

(PASTA!, September 2016, S. 24/25)